

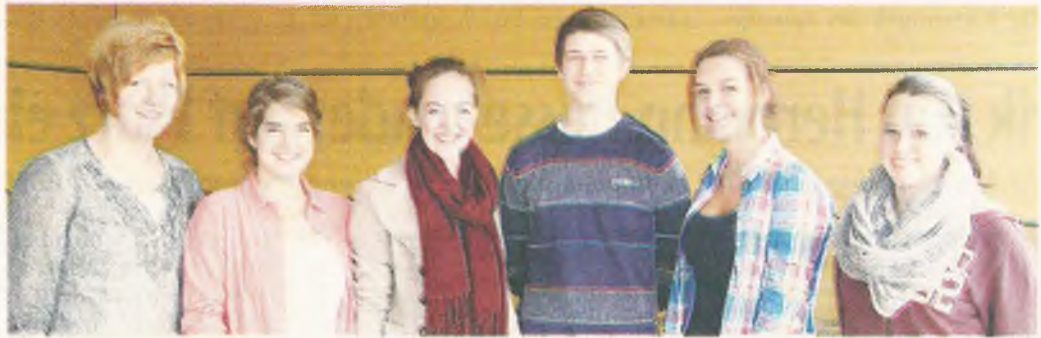
Die eigene Zukunft klarer sehen

Projekt „Abitur – und was dann?“ arbeitet Talente, Stärken und Schwächen heraus

Lage. Der Alltag eines Gymnasiasten ist bis zum Abitur relativ festgelegt – dafür sorgen Stundenpläne, Klausuren, und willkommene Unterbrechungen in Form von Ferien. Was aber kommt nach dem letzten Schultag? Davon haben viele Oberstufenschüler nur verschwommene Vorstellungen. Das Projekt „Abitur – und wie weiter?“ will Klarheit schaffen.

75 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums Lage haben in den vergangenen Wochen daran teilgenommen. Sie sollten für sich konkrete Antworten auf die Fragen finden: Was soll ich für einen Beruf wählen? Wo liegen meine Stärken und Schwächen?

Das Projekt kommt bei den Schülern gut an, wie die Betreuer aus ihren Rückmeldungen wissen. Es findet bereits zum vierten Mal statt, und die Teilnahme ist obligatorisch. Rolf Menke, Studien- und Berufswahlkoordinator am Gymnasium, erklärte im Pressegespräch den Grund: „Das Gymnasium hat im Gegensatz zur Hauptschule keinen eigenen Unterrichtsanteil Berufswahl. Wir



Das Projekt hat sie weiter gebracht: Courtney Ritzenhoff, Marleen Pauls, Marleen Kehbein, Steven Koppert, Denise Vieregge, Alina Eikermann (von links).

FOTO: ASBROCK

sind daher sehr dankbar, dass das Projekt durch Mittel der Familie-Osthushenrich-Stiftung finanziert werden konnte.“ Der Schwerpunkt der Stiftung mit Sitz in Schloß Holte-Stukenbrock liegt im Übergang Schule-Beruf. „Es ist ein Erfolg, wenn jemand zum Ende des Projektes sagen kann: Was ich ursprünglich machen wollte, ist nicht das Richtige, ich will jetzt etwas anderes machen“, sagte Stiftungs-Geschäftsführer Dr. Burghard Lehmann.

Dass das Projekt ein Erfolg war, bestätigten einige Schüler. „Ich fand das richtig gut, so et-

was hat mir gefehlt“, sagte Marleen Kehbein. „Wir wurden angeregt, darüber nachzudenken, wo unsere Talente liegen.“ Marleen Pauls gefiel die Methode: „Das war nicht Frontalunterricht, wir haben uns alles selber erarbeitet.“

Steven Koppert hatte schon vor dem Projekt klare Vorstellungen von seiner Zukunft: „Das Projekt hat mich darin bestärkt, dass mein Berufswunsch realistisch ist.“ Er hätte sich aber etwas mehr Zeit gewünscht, da Berufsfelder oft nur angerissen worden seien. Denise Vieregge gefiel, dass

es nicht nur um die berufliche Zukunft ging: „Wir haben auch über unsere eigene Lebensplanung nachgedacht, etwa, ob wir Familie haben wollen, und wie sich das vereinbaren lässt.“ Courtney Ritzenhoff und Alina Eikermann fanden es gut, wie ihre Stärken und Schwächen herausgearbeitet wurden, wie sich selbst sahen und wie andere sie erlebten. (as)

Schulen, die sich für das Projekt „Abitur – und was dann?“ interessieren, erhalten Auskunft bei der Koordinierungsstelle Schule-Beruf (SchuB), ☎ (0 52 61) 287 95 47.